



November 2021

Antisemitismus im Schulleben

Liebe Leserschaft der Schülerzeitung des Albert-Einstein-Gymnasiums,

heute werde ich über Antisemitismus im Schulleben erzählen. Am Ende werde ich auch über meine Erfahrung mit Antisemitismus im Schulleben erzählen. Bevor ich über den Antisemitismus im Schulleben erzähle, werde ich kurz darüber informieren, was genau Antisemitismus bedeutet und wie es letztendlich entstanden ist. Der Begriff „Antisemitismus“ oder auch „Judenhass“ bedeutet Abneigung oder Feindschaft gegenüber den Juden, die sich auch in Taten oder Wörtern zum Ausdruck bringt. Judenfeindschaft hat eine lange Tradition, deren Wurzeln bis in die Antike zurückreichen. Seit dem Frühchristentum hatte sich ein negatives Judenbild etabliert, und die verschiedenen antijüdischen Mythen und Klischees, aus denen es sich speiste, prägten die Geisteshaltung und drangen tief in die Mentalität der europäischen Gesellschaften ein. Dabei blieben bis in die Frühe Neuzeit hinein religiös und wirtschaftlich motivierte Vorurteile vorherrschend.

Kommen wir jetzt zum Hauptthema „Antisemitismus im Schulleben“.

Antisemitismus manifestiert sich heute häufig mit einem Israelbezug und wird in dieser Form von vielen Lehrkräften nicht als Problem wahrgenommen oder sogar als vermeintlich legitime Kritik verharmlost. Häufig beziehen sich die Menschen, die einen aus Antisemitismus mobben, auf Klischees oder Vorwürfe gegenüber den Juden. Man verwendet meistens die typischen klischeeartigen Stereotype, wie zum Beispiel, dass alle Juden reich sind oder alle Juden die Welt regieren. Man bezieht sich meistens auf die klischeeartige Vorstellung, wie ein Jude oder eine Jüdin möglicherweise aussehen könnte und es kommt immer dieselbe Antwort: „Brillenträger, große Nase, gut gekleidet, schwarze Haare etc.“

Mal ganz ehrlich, die Anzahl der Klischees, die es über Juden gibt, würde ausreichen, um einen ganzen Roman zu füllen. Ich selbst habe auch Antisemitismus auf meiner alten Schule erlebt. Ich wurde zum Beispiel gehänselt, beleidigt, etc. Gottseidank habe ich rechtzeitig meinen Eltern Bescheid gegeben und meine Eltern haben es sofort auf der Stelle angesprochen und geklärt. Es war für mich natürlich eine große Herausforderung, es anzusprechen, aber ich tat es trotzdem, weil ich es satt hatte, ständig mit dem Gedanken nach Hause zu gehen, dass ich es nicht wert bin, überhaupt noch zu leben, wenn alle mich irgendwie runter machen, nur weil ich Jüdin bin. Letztendlich bin ich selbstbewusster geworden und es ist mir bedeutungslos, was Leute über mich denken oder sagen!.

Ich muss mir mehr keine Sorgen und Gedanken über Antisemitismus mehr machen, weil ich momentan ein Jüdisches Gymnasium besuche. Wenn Ihr Antisemitismus erlebt, oder jemanden kennt, der Antisemitismus erlebt, dann tut etwas dagegen oder fragt eine Person, die euch helfen kann.

Laura Pisak



November 2021

Meet a jew

Meet a jew - Schon mal was davon gehört?

Das ist ein Projekt im Rahmen der ZWST (Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland). Dieses existiert seit mittlerweile mehreren Jahren und ist dafür gedacht, Antisemitismus in Deutschland zu mildern und zu verhindern. Ich denke mal, jeder hat schon mal von einem antisemitischen Erlebnis gehört und es ist unbestreitbar, dass solche Vorfälle inakzeptabel sind.

Das Projekt „Meet a Jew“ bildet größtenteils jüdische Jugendliche aber auch Erwachsene zum Thema jüdisch sein und Judentum aus. Man bringt ihnen bei, wie in gewissen Situationen zu handeln bzw. auf bestimmte Aussagen oder Fragen zu antworten ist. Da ich persönlich im Jahrgang 2022/2023 mitmache, kann ich aus eigener Erfahrung sagen, dass es abgesehen davon Spaß macht und es unglaublich belehrend und spannend ist.

Man lernt viele neue Menschen aus ganz Deutschland kennen. Die Seminare finden immer in verschiedenen Städten statt. Dieses Jahr sind es Frankfurt am Main, Bad Sobernheim und Berlin. Jährlich finden vier Seminare statt. Ich hoffe ich konnte weiterhelfen und warte darauf euch auf den neuen Meet a Jew Covers zu sehen!

Elina Temer, EF



Bild: Marat Schlaffstein

Meet a Jew Session zum Thema jüdische Identität.



November 2021

Aus dem Kunstunterricht bei Frau Vilents

"Die Kunst muss nichts. Die Kunst darf alles."

Ernst Fischer

Die kunstinteressierten Schülerinnen der 9. und 10. Klasse besuchten am Sonntag, den 30.10 im Rahmen einer außerschulischen Aktivität die Düsseldorfer Kunstakademie.

Der „seltener Akademie-Rundgang“ ist eine alljährliche mehrtägige Kunstaussstellung der Kunstakademie, bei der Akademie-Studenten ihre Semester-Arbeiten öffentlich zeigen.

Die Vielseitigkeit der Gemälde mit unterschiedlichen Malstilen und Skulpturen aus ungewöhnlichen Materialien sorgte für viele neue Eindrücke und Inspirationen.

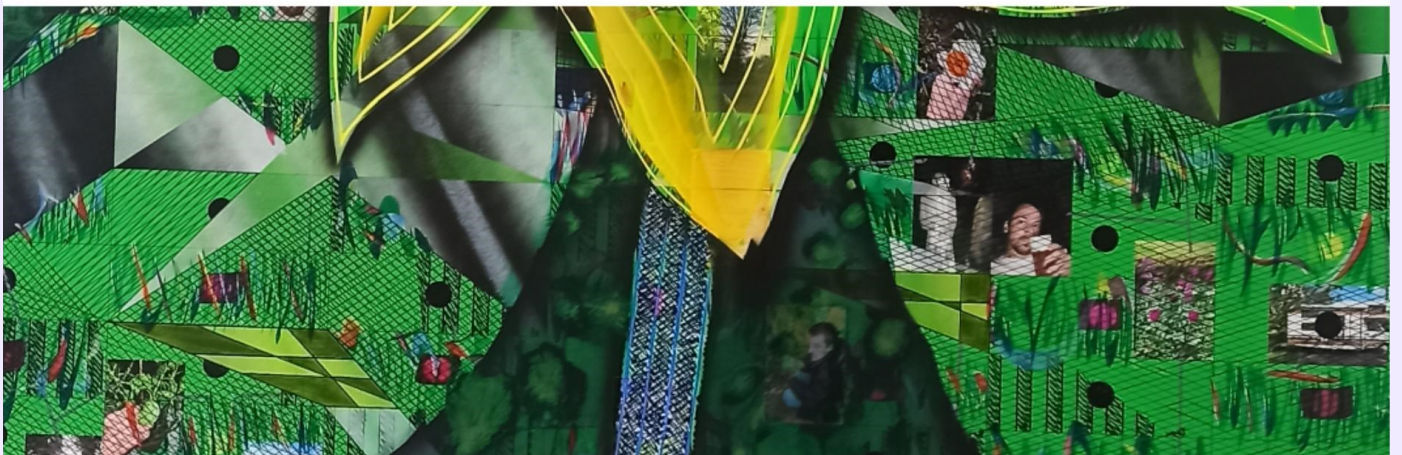


Bild: Joel Padan

Laura, Anna Vilents, Avital, Rafaela, Maria (9b), Eva und Thalia (EF) vor der Kunstakademie

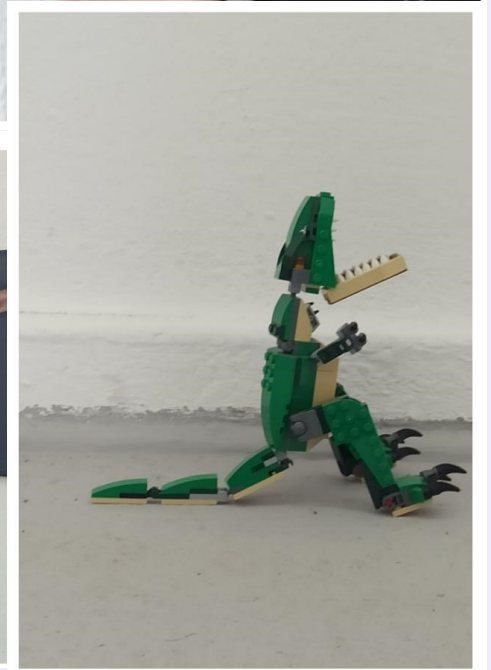


November 2021





November 2021





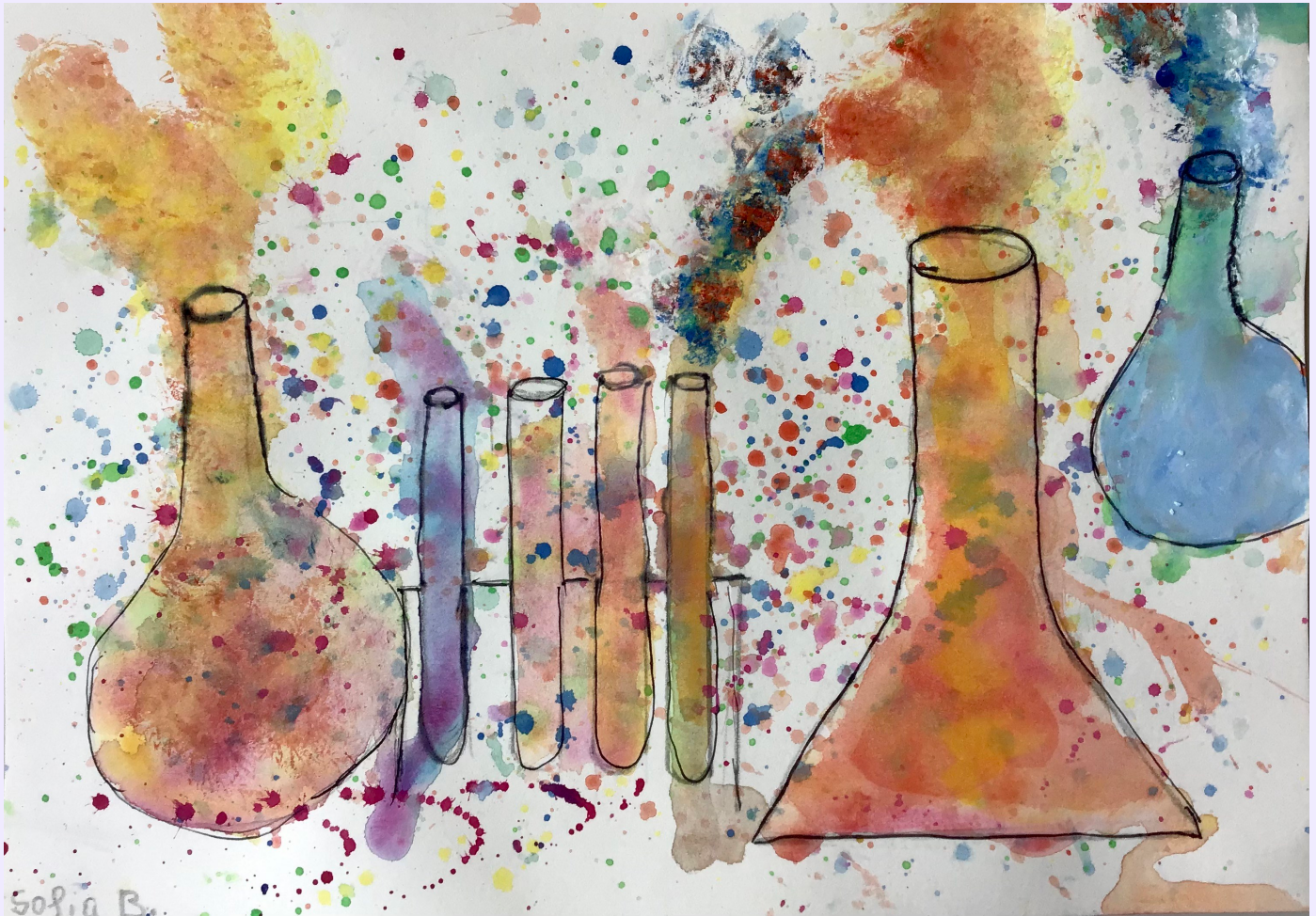
November 2021





November 2021

5. Klasse: Farblehre / Farbkreis



Hier lassen wir die Farbe fließen!

„Das Farbspiel-Experiment im chemischen Labor des verrückten Professors“ (Frau Vilents)





November 2021





November 2021





November 2021

9. Klasse: „Stilleben“



Sharon Zagrebelsky, 9A



Anastasia Kramorenko, 9A



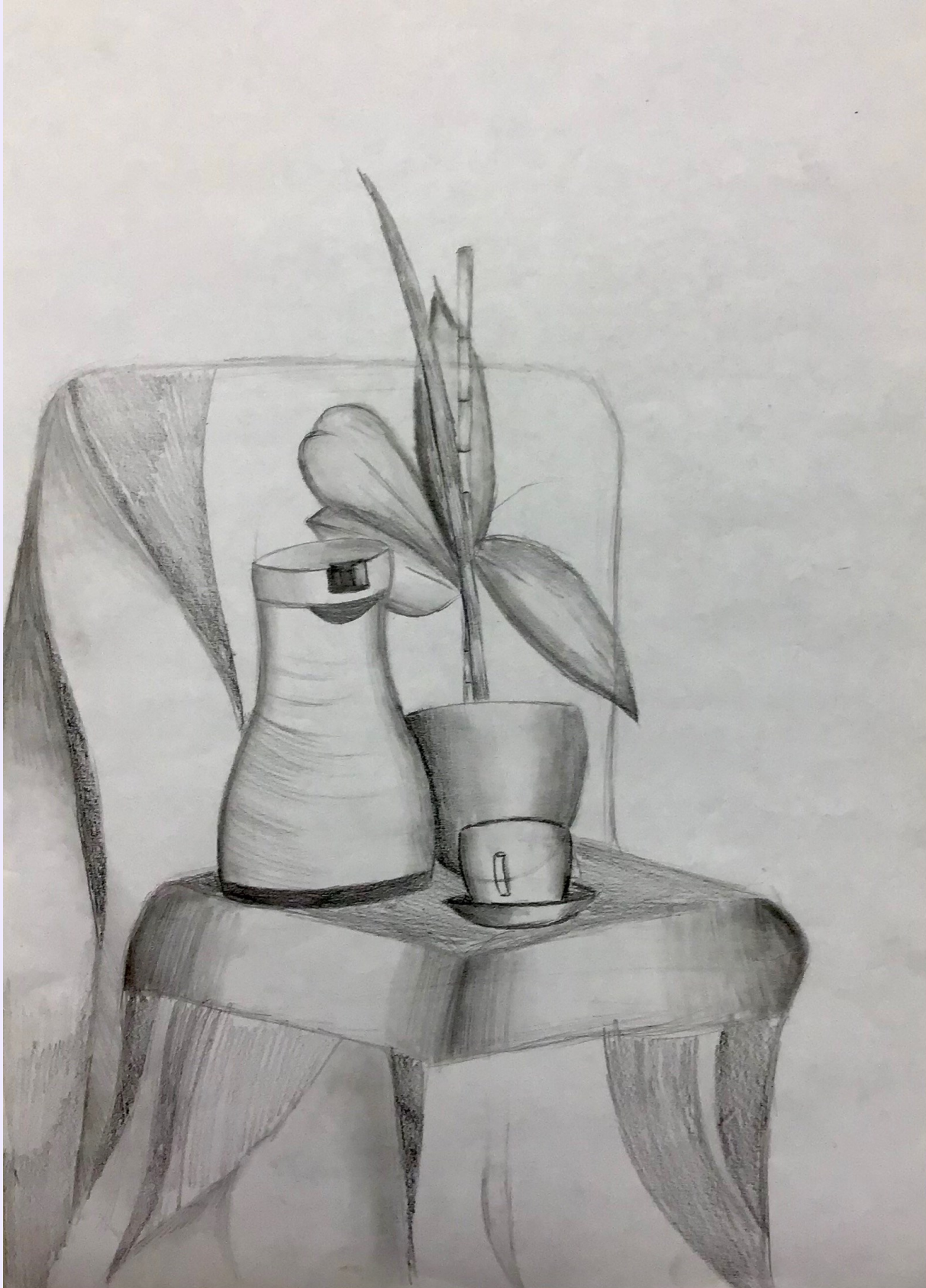
Alisa Gorinova, 9A

Gleiche Stilleben Komposition, gefiltert durch eigenes Temperament, lässt die Arbeiten individuell erscheinen :)

Bei dieser Aufgabe haben wir uns stark mit dem Kompositionsaufbau und Techniken der Bleistiftzeichnung auseinandergesetzt. (Frau Vilents)



November 2021





November 2021

Minjan: Mincha Gebet (Nachmittagsgebet)

Mizwot sind ganz wichtig. Eine davon ist das Beten innerhalb des Minjan.

Als Awraham Awinu mit HaSchem über die Anzahl von Gerechten in Sedom und Amorah stritt, wollte HaSchem ursprünglich, dass Awraham 50 Gerechte in den Ortschaften findet, jedoch stritt Awraham Awinu mit HaSchem darüber, die Städte zu verschonen, wenn nur zehn Gerechte innerhalb der Stadt zu finden seien, jedoch fand er keine zehn Gerechten. Damals wurden zehn Gerechte (Mitbetende) benötigt, um ein Opfer im Tempel darzubringen. Von den Opfern gab es an normalen Tagen drei. Vielleicht kommt der ein oder andere jetzt auf die Idee, dass sich heute wenig geändert hat. Heute haben wir drei Gebete innerhalb des Tagesverlaufs. Dazu benötigen wir heutzutage zehn Gerechte oder Mitbetende.

Bild: Traveljerusalem.com



Vielleicht hast du Interesse am Minjan für Mincha teilzunehmen?

Ort: Cluster 3 auf Höhe des Kunstraumes
Uhrzeit: 12:55 Montag bis Freitag (Nur Winter)

Anmeldung zum Minjan (Bitte anmelden):

https://docs.google.com/forms/d/e/1FAIpQLScskPh8_z6lr7VLPH5etpaPC1V-EvswcqRdD8EpeRkvb8XcvQ/viewform?usp=sf_link

Ever Hendler, EF



Allgemeines zu Sukkot

Sukkot ist ein jüdischer Feiertag, der im jüdischen Monat Tishrei gefeiert wird. Eine Besonderheit des Sukot Festes ist das Gebot, in einer besonderen Hütte namens "Sukkah" zu leben. Daher der Name des Feiertags - Sukkot, wörtlich - "Hütten".

Manche nennen oder definieren den Feiertag als "Laubhüttenfest". Sukkot dauert sieben Tage, und die ganze Zeit ist es üblich, in solchen Hütten zu leben, in Erinnerung an die Wolken der Herrlichkeit, die die Menschen während des Auszuges aus Ägypten vor der schwülen Sonne der Sinai-Wüste schützten. In der Sukkah isst man, schläft und betet man sogar. Nur vier Tage trennen Jom Kippur vom Feiertag von Sukkot, der "die Zeit unseres Spaßes" genannt wird. Nachdem wir unsere Herzen auf Jom Kippur gerichtet haben, kommt die Freude und Ruhe von Sukkot. Und tatsächlich erwähnt die Tora, wenn man vom Sukkot-Feiertag spricht, dreimal Freude über Sukkot: 1. „Und freue dich sieben Tage lang vor dem HERRN“ (Vayikra, 23); 2. "Und freue dich über deinen Feiertag ..." (Devarim, 16); 3. "Und du wirst nur fröhlich sein" (Devarim, 16).

Der achte Tag ist ein unabhängiger Feiertag namens Shmini-Atzeret, an dem wir nicht mehr im "Sukka" sitzen. Shemini-Atzeret heißt so, weil die Tora über ihn sagt: "Am achten Tag [shmini] wird das Fest [atzeret] bei dir sein - mach keine Arbeit" (Bemidbar, 29). Wörtlich bedeutet das Wort „atzeret“ Verzögerung. Warum dieser Feiertag so genannt wird, erklärt der Midrasch: "Der Allmächtige sagte am Ende der sieben Tage von Sukkot zu den Juden:" Bitte bleib noch einen Tag bei mir - es fällt mir schwer, mich von dir zu trennen! " Feiertage zwischen dem ersten (und im Ausland - dem ersten und zweiten) Tag von Sukkot und diesen Feiertagen werden als khol-gamoed bezeichnet, d.h. "festliche Wochentage". Sukkot ist sehr reich an Geboten. Eins davon ist das Sitzen in der Sukka.

Doch wie ist diese Mitzvah entstanden? Von all dem Reichtum dieser Gebote und Bräuche sticht das Gebot, in einer Hütte zu sitzen, besonders hervor, sodass sogar der ganze Feiertag "Sukkot" (Hüttenfest) genannt wird. Die Tora beantwortet diese Frage im Buch Vayikra in Kap. 23. "Lebe sieben Tage in Laub-Hütten: Jeder einheimische Bewohner Israels muss in einer Hütte leben - damit alle deine Generationen wissen, dass ich die Söhne Israels in den Hütten niedergelassen habe, als ich sie aus dem Land Ägypten herausgebracht habe."

Es gibt aber auch andere wichtige Mitzvot, wie die Mizvot der Arbaat Haminim. (4 Arten) Sie ermutigt uns, unsere Beziehungen zu anderen zu verbessern. Vier Arten von Pflanzen - Etrog, Lulav, Adas, Arava -, über die wir an diesem Feiertag einen besonderen Segen aussprechen, symbolisieren die Einheit der Menschen und unsere gegenseitige Verantwortung füreinander.



November 2021

In der Thora heißt es: „Und nimm dir am ersten Tag des Festes die Früchte eines prächtigen Baumes, Triebe von Dattelpalmen, Zweige eines Laubbaums und Flussweiden und freue dich sieben Tage vor dem Herrn, deinem Gott“ (Vayikra, 23). Sie ermutigt uns, unsere Beziehungen zu anderen zu verbessern. Vier Arten von Pflanzen - Etrog, Lulav, Adas, Arava -, über die wir an diesem Feiertag einen besonderen Segen aussprechen, symbolisieren die Einheit der Menschen und unsere gegenseitige Verantwortung für einander. Was ist das Gebot "arbaa minim"?

In der Thora heißt es: „Und nimm dir am ersten Tag des Festes die Früchte eines prächtigen Baumes, Triebe von Dattelpalmen, Zweige eines Laubbaums und Flussweiden und freue dich sieben Tage vor dem Herrn, deinem Gott“ (Vayikra, 23).

Die 4 Arten symbolisieren auch die 4 Arten der Menschheit. Der Etrog riecht und schmeckt gut und symbolisiert einen Menschen, der Gutes tut und die Tora studiert. Der Lulav schmeckt, riecht aber nicht. Der Lulav symbolisiert einen Menschen, der Gutes tut, aber nicht die Tora studiert. Die Adas ist nicht lecker und riecht nicht. Sie symbolisiert einen Menschen, der keines der beiden Kriterien erfüllt. Und die Arava riecht nur, schmecken tut sie nicht, sie symbolisiert einen Menschen, welcher nur Tora lernt, also wünscht man sich und auch anderen an Sukkot einem Etrog zu gleichen. Natürlich gibt es schöne, große, kleine, grüne usw. Etrogim, doch es kommt ja nicht auf die äußeren Merkmale an.

Ein Mensch, der gute Taten tut und Tora lernt, muss nicht schön sein. Wenn er sich pflegt, dann hat er weniger Zeit, gute Taten zu tun. Jeder kann einem Etrog angleichen, wenn er es nur möchte.

Ever Hendler, EF

Impressum:

Die Schülerzeitung - Albert-Einstein-Gymnasium

Herausgeber: Redaktion der Schülerzeitung - Albert-Einstein-Gymnasium

V.i.S.d.P.: Jonathan Scholand jonathan.scholand@aegdus.de

Redaktion: Sara Brodski, Vanessa Perkal, (beide 8a), Arthur Kirschner (9a), Alexander Petelin, Ever Hendler, Eli-na Temer (alle EF), Aaron Bogomolni und Adriel Boguslavski (5a), Alisa Schiller (9b)

Zusätzliche Mitarbeiter dieser Ausgabe: Maren Wisniewski, Johanna Kaup, Anna Vilents, Laura Pisak (EF), Janis Doubovy (9b), Roman Rivin (7a), Ben Kettelange und Jakob Wildanger (beide 6b)